

...saison
Lager in
...tügen
...Qualitäten
...zester Zeit
...midt,
...rmeisteramt
...tionäre
...re
...anische Betriebe
...T. VITH.
...chütz,
...gter Auktionator,
...o in St. Vith.
...g in Zivil- und
...ngen, Nachlaß-
...erklärungen etc.
...briemen-
...ephon No. 344
...Roderburg
...ertreibriemen bis zu
...ngbaren Dimensionen
...lietbar.
...St. Vith
...erkstätte für mo-
...erung. Reparatur
...illieren von Fahr-
...e v. Vernickelung
...ommen
...: 25 Fr. (broschiert).
...Rantons St. Vith fehlen.
...ferhellen Anfängen der
...s Hofes Thommen, das
...machte. Das Buch wird
...wird es für jedermann
...zu lesen und ihm einen
...Kaufen Sie das Buch
...en der
...val-
...n
...er-
...Cie., St. Vith
...Bapier
...en die Expedition d. Bl.

Malmedy: St. Vith'scher Volks-Zeitung

Grenz-Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition
abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr.
Ausland: jährl. 32 Fr. auschl. Porto.



Anzeigen kosten die 6gesaltene Petitzeile (45 mm
breit) 40 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone
St. Vith u. Malmedy die Millimeterhöhe 15 Cts., Re-
klametzl. 1 Fr., Ausland-Anzeigen 15 Bfg. die Zeile.
Bei größeren Abzählungen Rabatt. Grundschrift Garmond
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doehgen, St. Vith (Eifel).

Volksred.-Konto Brüssel 108 201.
Nr. 87 63. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 31. Oktober 1928

Der himmlische Völkerbund.

(Allerheiligen-Betrachtung.)

Dem Menschen ist es leider nicht möglich, solange er hier auf Erden weilt, einen Blick in den Himmel zu tun, in den er einst kommen soll. Und doch, wie gerne möchte er es wohl! Einem Menschen aber war es vergönnt, dem Lieblingsjüngling Johannes. In der Geheimen Offenbarung sagt er uns, was er dort sah, und dieser Text ist zur Epistel für Allerheiligen gewählt worden. Da heißt es u. a.: „Nach diesem sah ich eine Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen. Sie standen vor dem Throne und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und hatten Palmen in ihren Händen und riefen mit starker Stimme und sprachen: Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzt und dem Lamm.“ Ein wahrer „Völkerbund“ der Auserwählten, die hier aus aller Herren Länder aus allen Erdteilen vereint sind. Hier gibt es keine Unterschiede, keine Streitigkeiten, keine Ketzerereien. Hier sind gefallen die Grenzstrahlen, die Menschen, die Nationen von einander ferne hielten, hier gibt es keinen nationalen Haß und nationale Abneigung. Nein, sie alle fühlen sich jetzt als das, was sie wirklich sind, Bürger des einen großen Gottesreiches, Kinder des einen himmlischen Vaters. Wie aus einem Munde rufen sie alle die Millionen und Milliarden es zu, ihrem einen König und ihrem gemeinsamen Vater: Heil...!

Und wenn es beim Pfalmisten heißt, daß der Herrgott im Himmel lacht über die törichten Kleingeister von Menschen, die sich gegen ihn erheben wollen, so mühten auch die Heiligen im Himmel, meine ich, lachen — wenn sie nicht Mitleid hätten — über die Menschen, die Katholiken besonders hier auf Erden. Sie alle sind auch Untertanen des einen Gottkönigs und seine Kinder, sie gehören alle dem großen Gottesreiche der Kirche an — und doch: sie vergessen das Große, was sie eint und sehen nur das Kleine, das Willkürliche, was sie trennt, Staats-, Kultur- und Sprachgrenzen. Die Menschheit fängt an zu empfinden die Torheit dieser Trennung und sucht den Völkerbund des Himmels auch auf Erden zu schließen. In der grauen Theorie wenigstens. Denn während mancher predigt von Völkerverbrüderung ist er selber ultranationalistisch eingestellt. Und während er wettert gegen andere, denen nationale Gesichtspunkte über katholische gehen —

der Pharisäer — ist es bei ihm vielleicht viel mehr der Fall. Es bleibt leider immer wahr — auch hier —, daß man den Spalter sieht im Auge des Nächsten — aber den schweren Balken im eigenen Auge, den man doch viel leichter sehen könnte, wenn man nicht beide Augen ganz feste schließen würde, nicht beachtet.

Das soll uns Allerheiligen sagen, wo wir hinschauen auf die Menschen aller Völker in Frieden vereint im Himmel: denkt katholisch, und dann erst national. Seit zuerst Bürger des ewigen herrlichen Gottesreiches und dann erst Bürger eines vergänglichsten und armseligen Erdenreiches. Und wenn wir wollen, daß andere so eingestellt seien, dann seien wir selber es zuerst. Gerade für uns sind solche Allerheiligengedanken am Platze: Politische Unzufriedenheit läßt leicht übernationale Gesinnung aufkommen und Politik vor Religion treten. Und gerade wenn wir sehr empfindlich sind, wenn wir bei anderen diese Einstellung feststellen müssen, dann seien wir selber edler und feinfühlicher und lassen wir die richtige Ordnung bestehen für unser Denken und Handeln. Erst Religion dann Nation, erst wollen wir uns fühlen als des einen Gottesstaates, der einen Gottesgemeinschaft, dann erst als Glieder einer Volksgemeinschaft. Sonst sind wir selber nicht katholisch, selbst wenn wir zur Kirche gehen und bei jeder Gelegenheit glauben betonen zu müssen, daß wir vor allem katholisch sind. Wer das schon tun muß, der zeigt selber damit, daß er glaubt fürchten zu müssen, nicht mehr als wirklich katholisch gehalten zu werden!!!

Um die Reparationen.

Die Haltung Deutschlands.

Berlin, 27. Okt. Amlich wird mitgeteilt: In der gestrigen Kabinettsitzung hat der Reichsminister der Finanzen über die Lage berichtet, welche in der Reparationsfrage durch die Vereinbarung von Genf und die seither eingetretene Entwicklung entstanden ist. Das Kabinett ist sich darüber schlüssig geworden, zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen die nötigen Schritte zu tun, um den Plan der Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigenkommission zur endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage zu verwirklichen.

In Berliner diplomatischen Kreisen deutet man die amtliche Mitteilung in der Weise, daß man annimmt, eine direkte deutsche Einladung an die anderen Mächte werde nicht erfolgen, vielmehr hält das Reichskabinett

im Sinne des Genfer Beschlusses daran fest, daß eine gemeinsame Inangriffnahme der Vorbereitungen zur Reparationskonferenz stattfinden müsse. Man geht bei der Reichsregierung offenbar von der Ansicht aus, Deutschlands Stellung auf der Konferenz durch eine diplomatische Initiative nicht von vornherein zu schwächen.

Das Reichskabinett werde in den diplomatischen Verhandlungen zunächst verschiedene rein technische Fragen zu klären versuchen, so die Frage des Ortes und des Zeitpunktes des Zusammentritts der Kommission. Zuletzt werde bei dieser diplomatischen Fühlungnahme auch die Frage der Befugnisse erörtert werden. Wie die amtliche Mitteilung mit aller Deutlichkeit feststellt, legt die Reichsregierung Wert auf die Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigenkommission, einer Kommission, der Finanzsachverständige ohne bestimmte Bindungen angehören sollen.

Wie wir in Ergänzung des gestern veröffentlichten Kommuniqués der Reichsregierung über die gestrige Kabinettsitzung noch erfahren, rechnet man in Berliner unterrichteten Kreisen damit, daß die angekündigte diplomatische Fühlungnahme der deutschen Regierung mit den übrigen Verhandlungsmächten bis Mitte nächster Woche erfolgt sein wird. Die angekündigten Schritte beziehen sich in erster Linie auf die geplante Sachverständigenkommission, wobei die Reichsregierung den größten Nachdruck darauf legt, daß die Mitglieder dieser Kommission nicht politische Beauftragte ihrer Regierungen, sondern unabhängige wirtschaftliche Sachverständige sind.

Die Meldung, daß die Reichsregierung der Reparationskommission bis nächste Woche formulierte Vorschläge in der Reparationsfrage machen werde, ist unrichtig.

Entgegengesetzte französische Auffassung.

Paris, 27. Okt. „Matin“ veröffentlicht einen Artikel von Jules Sauerwein, der augenblicklich in Berlin weilt. Sauerwein ist der Ansicht, daß der Dawesplan seit vier Jahren tadellos funktioniert. Es sei deshalb unbegründlich, weshalb man in Deutschland die Herabsetzung der Dawesannuitäten von 2,5 Milliarden auf 1 Milliarde fordere. Frankreich solle seinen Standpunkt mit aller Deutlichkeit bekanntgeben, denn sonst würde die deutsche öffentliche Meinung sich auf Abwege verirren, wodurch die Annäherungspolitik nur leiden könnte.

„Duren“.

Vor einigen Wochen haben wir ein Gedicht „Duren“ veröffentlicht, welches von dem ehemaligen Notar Heß von Daleiden verfaßt ist. Von verschiedenen Seiten wurde die Autorschaft des Notars Heß angezweifelt und behauptet, der frühere Durener Pfarrer Fischer sei der Verfasser. Wie uns, die wir keinen Anlaß hatten, an der Autorschaft des Notars Heß zu zweifeln, auf unsere Rückfrage an kompetenter Stelle mitgeteilt wird, nennt die Chronik von Duren (1910 eingetragen) den Notar Heß von Daleiden als Verfasser des Gedichtes „Duren“. Das dürfte doch wohl genügen!

Von Pfarrer Fischer sagt die Chronik von Duren: „Pfarrer Fischer war ein Freund der alten Herrlichkeit Duren und hat mit großem Eifer in den alten Urkunden geforscht, auch in anderen Archiven nach Notizen über das Schloß zu Duren gesucht, auch Einiges in der Luxemburger Zeitschrift „Das Heimat“ veröffentlicht... Mit Vorliebe ließ er Groß und Klein jenes Lied auf Durens alte Zeit und Herrlichkeit singen, dessen Verfasser der Notar Heß von Daleiden ist und welches hier, um der Vergessenheit entrissen zu werden, nebst einem anderen Gedicht von demselben Verfasser, das eine Sage über den „Rittersprung“ bei Duren, einem gewaltigen Felsvorsprung im Schiebegrund behandelt, Platz finden möge.“

Das Gedicht „Duren“, das wir in Nr. 72 vom 8. September 1928 mitteilten, dürfte noch in der Erinnerung sein. Das zweite Gedicht des Notars Heß ist folgendes:

Der Rittersprung.

Schwarz' Gewölz bedeckt nächtlich Tal und Böhn
Und noch steht ein Ritter mit hast'gem Stöhn
Bei Peterskirch am Stein Fels ab Fels auf.

D mög' doch der Ritter hemmen den Lauf!

Schauer, da rauscht die Dur vom Tal herauf.

Ihm öffnet sich unter ein sicheres Grab,

Jetzt vom jag'gen Fels er starrt hinab.

Doch den Ritter brüht des Todes Laß,

Nach'n ja die Feinde in stürmender Haß!

Und der Ritter des Kreuzes Glauben ergaßt.

„Bild' auf mich, o Herr! Gefahr und Graun

Harren mein, dich bitt ich mit kühnem Vertraun:

Verleiht du mir Hülfe, so sollst du bald seh'n

Ein Ritterschiff am Felsen zur Andacht erstehn.“

Zum Zeugen des Schwurs in festem Stein

Gaube der Ritter mit Schwerd 3 Kreuze hinein.

Da nur die Fackel der Hoffnung ihm glimmt,

Und sanft der Mond tief im Fluße schwimmt,

Zum Sprung der Ritter der Mut sich nimmt.

Er springt hinab zur Dur in schrecklichem Fall,

Hinab in die Flut in tausendem Schall.

Und sieh! Wie geschütt von Retters Hand

Aus der Flut empor er tritt an's Land.

Wird er wohl schätzen, was zuerst ihn band?

Nein! es weicht aus dem Sinn der verheiß'ne Lohn

Troß wunderbar just er dem Tod entflohn:

Nicht achtend der Hülfe, vergessend der Not;

Spottend der Feinde, nicht Gott Dank er bot.

Die Kreuze im Blick er glüh'n, die Flut sich hebt,

Es türmt, es donnert, im Echo erbebt

Das Tal; in Wolken des Mondes Schein sich hält,

Und fort und fort der Donner schrecklich brüllt.

Ein zündender Blitz stürzt flammeud herab:

Der Ritter, der Frevler, find' im Tal sein Grab.

Ein anderes Gedicht „Der Rittersprung von Duren“,

das wir in Nr. 33 vom 23. April 1927 veröffentlicht

haben und von dem St. Vith'schen Laurian Moris 1857 ver-

faßt wurde, ist in dem in den 50er Jahren des vorigen

Jahrhunderts in St. Vith erschienenen „Deutschen Grenz-

blatt“ (Nr. 10, 8. März 1857), Verlag von Gustav Krum,

zum ersten Mal abgedruckt und hat mit dem Gedicht des

Notars Heß nichts zu tun. Interessant ist, daß der Lyriker

Laurian Moris den Ritter in andächtigen Dankgebet gegen

Gott niederfallen läßt, während der Realist Notar Heß den

undantbaren Ritter, als er von dem Sprung ins tiefe Tal

durch Gottes Vorhergung gerettet war und sein Gelübde

vergaß, durch einen „zündenden Blitz“ im Tal sein Grab

finden läßt. (Hd)

Die Einführung der Feuerwaffen.

Wie alle großen Erfindungen, durch welche hergebrachte Verhältnisse und eingewurzelte Gewohnheiten auf den Kopf gestellt werden, so stieß auch die Einführung der Feuerwaffen überall auf Widerstand. Die Moralisten, wie zum Beispiel Petrarca, eiferten dagegen, weil sie im Blick und Donner der Geschütze ein vermessenes Eingreifen in das Walten Gottes erblickten und diesem Gefühl entsprang auch die Volksage, derzufolge Berthold Schwarz für seine unfehlige Erfindung im Jahre 1380 auf Befehl des Königs Wenzeslaus in Freiburg auf einer Pulvertonne in die Luft gesprengt worden sein soll.

Mein, auch Politiker und Soldaten sprachen sich entschieden gegen die Verwendung der Feuerwaffen aus, was wohl hauptsächlich in der mangelhaften Konstruktion der Geschütze seinen Grund hatte. Der florentinische Geschichtsschreiber Guicciardini, der zugleich auch ein hervorragender Politiker und Soldat war, nennt diese deutsche Erfindung geradezu eine „Pest“ und verbreitet sich über die Nachteile, welche die Feuergeschütze seiner Meinung nach sogar bei Belagerungen hätten. Denn ihre unförmliche

Größe, meinte er, gestattete nur einen sehr langsamen und mühevollen Transport, und ihre Bedienung sei so zett-raubend, daß die Belagerten nach jedem Schuß vollauf Zeit hätten, den von der entzündeten Kugel verursachten Schaden am Mauerwerk bis zum nächsten Schuß wieder auszubessern. So unglücklich dies klingen mag, so wird es doch durch Tatsachen bestätigt. Bei der Belagerung von Chioggia z. B. im Jahre 1380 brauchten die Venezianer ein Geschütz, das Steinkugeln von 195 Pfund und ein anderes, das solche von 140 werfen konnte, die aber beide, nachdem sie während der Nacht geladen waren, nur ein einziges Mal an jedem Tage zu feuern vermochten. Auch Machiavelli, in militärischen Dingen eine Autorität, setzte äußerst wenig Vertrauen in die neue Waffe und empfiehlt die Feldartillerie nur am Anfang einer Schlacht zu benutzen und nach jedem Schuß die Kanonen hinter das Fuß-voll zurückzuziehen.

Desgleichen stehen die Handbüchsen auf entschiedene Abneigung, namentlich bei den italienischen Condottieri, welche die ganze Art ihrer altgewohnten Kriegsführung durch das Aufkommen dieser Waffe in Frage gestellt sahen. Einer derselben, Paolo Vitelli, ging sogar in seinem Haß soweit, daß er gefangenen Feuerschützen die Augen ausstechen und die Hände abhauen ließ. Die Langsamkeit beim Laden der Geschütze brachte es mit sich, daß eine höhere Leistung in dieser Richtung hin nicht wenig angestraft wurde, und die Chronik von Meß zum Jahre 1437 rühmt von einem Artilleristen, daß er dreimal des Tages, wohin er wollte, schießen konnte, „dabei aber freilich auch magische Kunst gebrauchte, weshalb er schließlich zur Vergebung seiner Sünden nach Rom wallfahrten mußte“.

Die Treffsicherheit jener alten Geschütze war so ziemlich gleich Null, und jeder Schuß im Felde hatte überhaupt den Zweck, die Umgebung unsicher zu machen, als einem gegebenen Objekt Schaden zuzufügen, da die schwerfällige Laffetterung ein eigentliches Zielen nicht erlaubte. Unter den Geschützen der ältesten Zeit ist die sogenannte „Faule Motte“, die im Jahre 1411 zu Braunschweig gegossen wurde, zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Sie konnte zwar Steinkugeln von über siebenhundert Pfund verschießen, wie gering aber der militärische Nutzen dieses kostspieligen Geschützes war, wird am besten dadurch gezeigt, daß die „Faule Motte“ im Laufe von 317 Jahren nicht mehr als neun Schuß, darunter vier gegen den Feind, abgab, von denen aber keiner irgendwelchen Schaden anrichtete haben soll. Gleich der „Faulen Motte“, wurden auch sonst die großen Geschütze gern mit Eigennamen belegt, wie „Afte“, „Falle“, „Drache“, „Wolf“, „Jungfrau“, „Mauerbrecherin“ kamen vor oder Namen von Planeten oder Monaten.

Das „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß der Standpunkt der französischen Regierung in der Frage der Zusammenfassung der Kommission zur Prüfung der Reparationsfrage von der deutschen Auffassung erheblich abweiche. Nach dem genannten Blatte zeigt sich französischerseits immer deutlicher die Tendenz, Sachverständige zu ernennen, die an genaue Instruktionen gebunden sind. Die Regierung glaube, eine Angelegenheit von dieser Bedeutung nicht unabhängigen Delegierten überlassen zu können, die über die Politik ihrer Regierungen nicht entscheiden könnten.

„Unmoralisch und unbegreiflich.“
Rom, 27. Okt. Zu den Verhandlungen Pariser Ghiberts schreibt der halbamtliche Levere: „Es ist unmoralisch und unbegreiflich, daß die Generation des großen Krieges auf Söhne und Enkel eine Erbschaft von Schulden vererbt, die nicht einmal genau festgelegt sind. Entschädigungen und Kriegsschulden sind zwei Dinge, die schnell aus dem Buch der Geschichte verschwinden müssen, wenn man zu einem dauernden Frieden in der Welt gelangen will.“

Krach und Erdbeben im mexikanischen Kongreß.
Aus Mexiko wird berichtet: Am 8. Oktober hatten die politischen Leidenschaften in der Abgeordnetenkammer den Siedepunkt erreicht, als die Kammer durch ein Erdbeben auseinandergetrieben wurde. Den Anlaß für die politische Erregung hatte der Vorschlag hervorgerufen, die Kammer möge die hohen Verdienste des Generals Obregon um sein Land anerkennen und seinen Namen in goldener Schrift an der Wand der Deputiertenkammer verzeichnen. Zwei Redner der radikalen agrarischen Gruppe wandten sich mit bitteren Vorwürfen gegen den Mehrheitsblock, der die neue, große Nationale Revolutionäre Partei zu unterstützen gedachte. Diese soll bekanntlich unter Leitung des zurückgetretenen Präsidenten Calles gebildet werden. Die Agrarier behaupteten nun, daß dadurch die diktatorische Macht eines Mannes, nämlich Calles, nach wie vor aufrechterhalten bleibe.

In den heißen politischen Kampf hinein ertönte nach einer plötzlich eingetretenen unheimlichen Stille des Schreckens das allgemeine Geschrei: Erdbeben, Erdbeben! Alles stürzte zu den Ausgängen. In einer Minute waren die Galerien geleert. Besonders Schrecken verbreitete der riesige Randalaber in der Mitte des Salons mit seinen Hunderten von elektrischen Lichtern, der in heftigen Schwingen bis zu 30 Grad von der Vertikalen geriet.

Noch nie ist die Deputiertenkammer von Mexiko so schnell geräumt worden, es sei denn bei jener Gelegenheit, als 200 Schuß auf die Kammer abgegeben wurden und die Abgeordneten gleichfalls wie in der letzten Nacht die Fenster erbrachen, um möglichst schnell zu entfliehen.

Noch immer farbige Truppenteile im besetzten Gebiet.

Berlin, 27. Okt. Von französischer Seite wird immer wieder darauf hingewiesen, daß farbige Truppen in geschlossenen Formationen im besetzten Gebiet nicht mehr verwandt würden. Die Zahl der farbigen Mannschaften ist ferner französischerseits bis in die jüngste Zeit als unerheblich bezeichnet worden.

Demgegenüber wird dem Sozialdemokratischen Pressebureau von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Zahl der farbigen Truppen immer noch auf 1800 sich beläuft. Die farbigen Truppen bestehen aus rund 800 Anamiten, 400 Algeriern und 50 Marokkanern. Besonders zahlreich befinden sich die farbigen Truppen in Mainz. Neuerdings nimmt auch ihre Zahl in Trier auffallend zu. Die angeführten Ermittlungen, die aufs sorgfältigste durchgeführt werden, lassen sich mit den französischen Behauptungen über die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet nicht in Einklang bringen.

Auf dem Altar des Vaterlandes.

Rom, 27. Okt. Auf dem Altar des Vaterlandes vor dem Grabe des unbekannten Soldaten wurden heute zwei Empfangsscheine über 140 Millionen Lire, die von der Bevölkerung zur Tilgung der öffentlichen Schuld dem Staate geschenkt wurden, durch Mussolini feierlich verbrannt. Die Mitglieder der Regierung sowie hohe Beamte des Staates und der parlamentarischen Partei wohnten der Handlung bei. Daraufhin unterzeichnete Mussolini das Schlussprotokoll des ersten Bandes des Großen Buches der nationalen Dankbarkeit. Die Bände des Großen Buches enthalten die Namen der Personen, die Wertpapiere oder Geld zur Tilgung der öffentlichen Schuld geben; sie werden im Archiv der Tilgungskasse aufbewahrt.

Politische Rundgebung für wirtschaftliche Autarkie.

Warschau, 27. Okt. Heute nachmittag fand im Polytechnikum die angekündigte große Versammlung statt, mit der die Vorbereitungen für die wirtschaftliche Autarkie für die polnische und gegen die ausländische Ware eingeleitet wurde.

Der amerikanische Finanzberater bei der polnischen Regierung, Charles Dewey, der auch einen Aufruf zu der

Rundgebung unterzeichnet hat, in dem er diesen Bestrebungen seinen vollen Beifall zollt, hielt eine große Rede, in der er die polnische Jugend aufforderte, mit Eifer an der wirtschaftlichen Entwicklung ihres Vaterlandes zu arbeiten. Jeder einzelne könne das seinige beitragen, sofern Einheit und Organisation herrsche. Die politische Unabhängigkeit sei erst dann gesichert, wenn die wirtschaftliche gesichert sei.

Der Vertreter des Industriellenverbandes, Wierzbicki, betonte in seiner Rede, es genüge nicht, wenn die wirtschaftliche Selbstversorgung erreicht werde. Polens Markt müsse auch befrucht sein, sich auf dem Weltmarkt den ihm gebührenden hervorragenden Platz zu sichern.

Als die Rednerliste erschöpft war, formierten sich die meist aus Studenten und Jugendlichen bestehenden Versammlungsmitglieder zu einem Demonstrationzug, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte.

Belgien.

Die holländisch-belgischen Scheldeverhandlungen.

Das Scheldeproblem steht seit nunmehr einem Jahrzehnt im Vordergrund der Beziehungen zwischen Belgien und Holland. Belgien hat den Stein ins Rollen gebracht, indem es sich dabei auf den verfallenen Friedensvertrag stützte, der im Artikel 361 Deutschland die Verpflichtungen auferlegt zur Finanzierung eines von Belgien etwa beabsichtigten Kanals mit der Linienführung Antwerpen-Ruhrort, soweit dieser Kanal sich über deutsches Gebiet erstrecken würde. Die belgische Regierung hat diese Möglichkeit aus dem Friedensvertrage in gewissem Sinne zu einem Druck auf Holland benutzen können, indem es Holland aufforderte, über die Scheldefrage in Verhandlungen einzutreten, aus

Tag- Täglich

Tramplern-Extra bei der Kaffeeverbereitung verwenden, heißt auf das Wohlbehagen der Familie und auf sparsame Wirtschaftsführung bedacht sein.

Probieren Sie's mit
Tramplern-Extra, dem
besten Zusatz für Bohren-
und Holzstämme!

denen Belgien dann möglichst die Zustimmung der Holländer zu einem unmittelbaren Kanal zum Rhein herauszuholen hoffte. Die Dinge waren schon nahe am Abschluß, als die holländische Opposition in letzter Stunde das ganze Projekt zum Scheitern brachte. Schon hatte der belgische Senat einem Abkommen mit großer Mehrheit zugestimmt, das den Bau zweier großer Kanäle vorsah, einmal in die Linienführung Antwerpen-Deildyl, dann den großen Rhein-Scheldekanals selbst. Aber in der ersten holländischen Kammer wurde das schöne Projekt bald darauf zu Grabe getragen.

Nach längerer Pause sind nun die Verhandlungen erneut in Fluß gekommen. Schon in Genf hatten die Außenminister der beiden benachbarten Staaten der letzten Böhmerbundversammlung Bericht über die Einleitung dieser neuen Ausgleichsversuche erstattet. Man hat dann in unverbindlichen Besprechungen eine endliche, reiche Teile beider Länder Lösung des Problems vorzubereiten versucht. Aber als Ende vergangener Woche im holländischen Außenministerium die amtlichen Besprechungen aufgenommen wurden, wurden alsbald in der Presse Meldungen verbreitet, welche die Ausgleichsmöglichkeiten pessimistisch beurteilten. Nach Verlautbarung unterrichteter Kreise war hauptsächlich im Haag die Verbindung Antwerpen mit dem Rhein diskutiert worden, ohne daß bereits irgendwelche Übereinstimmung oder Annäherung der atmeisenden Meinungen zu erzielen war. Trotzdem wird umso mehr mit einer baldigen Wiederaufnahme der Besprechungen gerechnet, als Holland jetzt den aufrichtigen Wunsch hat, die Angelegenheit mit Belgien endlich zu bereinigen. In diesem Sinne sind seit längerem auch die Pariser und Londoner Regierungskreisen im Haag vorstellig geworden. Jederseits besteht holländischerseits die Absicht zu weiteren Verhandlungen mit der Entsendung des holländischen Sachverständigen Kleppens nach

Belgien beweist. Im Haag hofft man dringend, daß die Scheldefrage noch vor den holländischen Wahlen im Frühjahr geregelt sein wird.

Ein neuer Plan für den Antwerpen-Rhein-Kanal.

Wie der „Telegraaf“ erzählt, ist von den holländischen Sachverständigen, die an den letzten holländisch-belgischen Besprechungen im Haag teilgenommen haben, ein neuer Plan für den Antwerpen-Rhein-Kanal ausgearbeitet worden, der den Sachverständigen der belgischen Regierung zur Stellungnahme zugegangen ist. An Stelle des in dem geschiedenen Vertragsentwurf von 1925 enthaltenen Kanalprojektes Antwerpen-Moerdyl steht laut „Telegraaf“ der neue Plan einer Kanalverbindung Antwerpen-Dordrecht vor, die durch die östliche Schelde, die Gendragt und das Volteral führen soll. Auf holländischer Seite hatte man für richtig gehalten, daß die Kosten für den neuen Kanal von Belgien getragen werden. Wohl aus diesem Grunde scheint man jedoch auf belgischer Seite ernsthafte Bedenken gegen diesen Plan zu haben.

Der Simplon-Express verunglückt.

Bisher 50 Tote, zahlreiche Verletzte.
Bukarest, 26. Okt. In voriger Nacht gegen 2 Uhr ist der von Bukarest kommende Simplon-Express auf dem Bahnhof Recea mit einem anderen Schnellzug zusammengefahren. Ein Schlafwagen des Express wurde durch den heftigen Anprall vollständig zertrümmert, des weiteren zwei Personenwagen, ein Gepäck- und ein Postwagen des Schnellzuges.

Die Katastrophe, die fünfzig Todesopfer forderte, ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Unter den Toten befindet sich der italienische Ingenieur Roda und seine Frau. Die übrigen Todesopfer sollen rumänische Staatsangehörige sein. Außerdem wurde eine größere Anzahl Personen verletzt; 25 davon liegen in benachbarten Krankenhäusern.

Der Simplon-Express befand sich in voller Fahrgeschwindigkeit, als das Unglück sich ereignete. Der Zugverkehr ist völlig unterbrochen. Von dem anderen Schnellzug sind zwei Personenwagen schwer beschädigt, des weiteren der Gepäck- und der Postwagen.

Die Wagen in Flammen.
Bukarest, 26. Okt. Nach weiteren Meldungen über die Eisenbahnkatastrophe hatten sich bei dem Zusammenstoß die beiden Maschinen fest miteinander gefahren. Im nächsten Augenblick schlugen Flammen aus den Trümmern der Wagen. Die Zahl der Toten schwang nach neueren Berichten zwischen 30 und 50. Bisher sollen aber bereits 31 Tote aus den rauchenden Trümmern geborgen worden sein. Außerdem hat man schon 50 Verletzte wegtransportiert, darunter eine größere Anzahl lebensgefährlich Verletzter.

Bei dem Simplon-Express handelt es sich um den Luxuszug, der dreimal wöchentlich von Konstantinopel über Bukarest-Agram-Triest-Mailand nach Paris und von hier nach London verkehrt. Der Express führt nur Schlafwagen erster Klasse und stellt die schnellste Verbindung zwischen Mittel- und Südeuropa neben dem Orientexpress dar, der über die Route Belgrad-Budapest-München bis Straßburg geleitet wird. Die Katastrophe konnte deswegen so gewaltige Dimensionen annehmen, weil der Zug mit einer sehr hohen Geschwindigkeit ausgestattet ist.

Zahlreiche Soldaten unter den Opfern.
Wien, 26. Okt. Wie aus Bukarest gemeldet wird, befanden sich in einem Wagen des aus Dornau nach Bukarest fahrenden Schnellzuges, der mit dem Simplon-Express zusammenstieß, fast ausschließlich Soldaten. Der größere Teil von ihnen scheiterte den Tod bei der Katastrophe gefunden zu haben. Das Eisenbahnministerium hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Verbrecherischer Leichtsinn.
Weichensteller und Kontrollbeamter tragen die Schuld.

Bukarest, 26. Okt. Zu der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe erfahren wir noch, daß die Schuld den Weichensteller trifft, der die Weiche falsch gestellt hatte. Genau so schuldig ist auch der diensthabende Kontrollbeamte, der überhaupt nicht zu Dienst erschienen war. Beide Beamten die durch ihren unerhöht verbrecherischen Leichtsinn die entsetzliche Katastrophe heraufbeschworen haben, sind geflohen. Auch den Zugführer trifft ein gewisses Schicksal. Er mußte nämlich, daß er in ein falsches Gleis geraten war und hat dennoch den Zug nicht sofort angehalten. Der Schaden, den die Katastrophe verursacht hat, wird auf 12 Millionen Lei geschätzt.

Bukarest, 27. Okt. Von den bei der Katastrophe des Simplon-Express schwerverletzten Personen sind einige bereits gestorben, sodaß die Zahl der Todesopfer sich inzwischen auf 34 erhöht hat. Es wird vermutet, daß auch unter den Trümmern des entgleisten Wagens noch einige Opfer begraben sind. An der Unglücksstelle in Recea arbeiten mehrere Kompanien Eisenbahntruppen, um die Opfer zu bergen und aufzuräumen. Es sind noch nicht alle Toten identifiziert.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug.

New York, 29. Okt. Heute morgen 7.58 Uhr Berliner Zeit (1 Uhr nachts amerikanischer Zeit) hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ den Rückflug nach Deutschland von Lakehurst angetreten. Die Fahrkarte waren bereits um 7 Uhr an Bord. Gegen 9.15 Uhr Berliner Zeit wurde der „Graf Zeppelin“ von New York aus geschickt. Er überflog den Broadway in nördlicher Richtung. Beim Erreichen des deutschen Luftschiffes gaben die im Hafen liegenden Schiffe und die Fabriken Sirenen Signale, und von den Wolkenkratzern flammte Schminwerferlicht auf. Die durch den Lärm erwarteten Schläfer wachten an den Fenstern und zum Teil sogar auf die Straßen und in die Parks, um dem schwebenden deutschen Luftschiff einen Abschiedsgruß zu winkeln.

Einblinder Passagier. Ein 17-jähriger Junge.
Berlin, 29. Okt. Nach einer Meldung des „Berl. Vol. Anz.“ aus New York wurde ein 17-jähriger amerikanischer Junge als blinder Passagier auf dem „Graf Zeppelin“ entdeckt. Der Junge ist bei einem Rechtsanwalt tätig.

— (Akademische Ehrung Dr. Ludwig Dürr's.) Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen hat den Oberingenieur Ludwig Dürr in Friedrichshafen, den Konstrukteur der Zeppelinluftschiffe, ehrenhalber zum Doktor der Naturwissenschaften ernannt. Dr. Dürr

Der Waldkönig im Blauengebiet.

Ein Jäger aus dem Weiltal hatte unlängst Gelegenheit, in unfern Hochwäldern einen Auerhahn zu erlegen. Man gewöhnt es sich im Zeitalter des Naturstreiches allmählich ab, dem „glücklichen“ Schützen zum Abschluß eines seltenen Tieres zu gratulieren, aber immerhin ist durch den Schutz der Weiltal erbracht worden, daß der gefiederte Waldkönig noch nicht ausgestorben ist in den Hochlagen des südlichen Schwarzwaldes. Die Jäger wissen den seltenen Vogel sehr zu würdigen und gehen beim Abschluß äußerst vorsichtig zu Werke; es können im Blauen- und Stritzgebiet Jahre vergehen, bis wieder einmal ein halbzehnder Hahn abgeschossen wird. Und nur zur Zeit seines seltensten Liebesgesanges, den man „Walz“ nennt, pflegt der waldberechtete Jäger dem Waldhahn die Kugel anzutragen. Der Auerhahn balzt meist auf einem Baum und läßt mit vorgestrecktem, etwas nach oben gebogenem Hals seine Flügel hängen. Dabei bringt er merkwürdige Laute hervor, die man als Klappen (Klappen), Triller, Hauptschlag und Schleifen bezeichnet (in Dr. Scheffels forben erschienenem Buch „Die Vogelwelt unserer Heimat“; freitrag im Breisgau, Herber; gebunden 4.80 M., ist der Versuch gemacht worden, den Balzgesang des Auerhahns in Noten wiederzugeben). Das Klappen klingt, wie wenn zwei harte Holzstäbe aneinander geschlagen würden und wird immer schneller, dann folgt mit beschleunigtem Tempo der Triller und schließlich der tiefste Ton, der Hauptschlag. Den Schluß bilden schleifende, wehende Geräusche, während denen der Vogel nichts hört. Diesen Höhepunkt der Liebesfeier muß sich der Jäger zunutze machen und den tobenden Schuß abgeben versuchen, im übrigen hat er sich ungemein leise zu verhalten. Die Auerhahnen werden vom Balzgerausch, das man sich keineswegs besonders laut vorstellen darf, angelockt und später am Boden getreten. Wenn

ihre Zeit gekommen, scharen sie sich am Stamm eines schützenden Baumes eine Mulde und legen 6—10 Eier hinein, die auf gelbem oder braungelbem Grunde kleine, dunkle Flecken zeigen. Trotz dieser Schutzfärbung werden sie oft vom Fuchs oder Wiesel entdeckt; im letzten Frühjahr wurde an der Waldabgrenzung des Hochblauen ein zerstörtes, aufgefressenes Gelege gefunden, der Kopf der Henne lag daneben. Erwähnenswert ist auch, daß von den Ferkeln des Blauenhauses mehrfach ein Auerhahn auf einem unfernen Baume beobachtet werden konnte. — Feuchter, gemäßigter Wald mit Beerensträuchern, Unterholz und Lichtungen sucht sich der Auerhahn als Wohnplatz und bleibt seiner Heimat, wenn er nicht durch allzu starken Touristenverkehr und jagende Hunde gestört wird, oft zeitweilen treu. Seine Nahrung besteht aus Früchten und Kleintieren, aus jungen Laubtrieben, Beeren, Gras und Insekten. Die Jungen werden anfänglich nur mit Schneden, Würmern und Käfern gefüttert und von der Mutter treu behütet, während sich der Hahn nicht mehr um seine Familie kümmert.

Da unser größter Waldhahn wohl immer eine auffällige und von den Jägern begehrte Tiergestalt war, hat sich auch die Sage seiner bemächtigt. Aus dem zur Erde gefallen Samen des Hahns (!) sollen Edelsteine und Perlen entstehen, der Lösung wird heilkräftige Wirkung zugeschrieben. Es wäre ein unerklärlicher Verlust für unsere Bergheimat, wenn der seltene Vogel aussterben sollte. Jäger, Wanderer und Holzhaue haben die Verpflichtung, den hübschen gefiederten Waldkönig zu schonen, da er ein Überbleibsel rauherer Zeiten, ein Gipsrelikt, darstellt. Besonders ist darauf zu achten, daß die Eier nicht aus dem Nest entfernt und die Jungen nicht bemächtigt werden. Geht es dies, so dürfte es bei der starken Vermehrung des Auerhahns (von einem Hahn können 30 befruchtete Eier im Jahr herrühren) wohl noch manchem Jäger vergnügen sein, auf der altbewährten Balzjagd ab und zu einen Urhahn zu überlisten.

ist damit d
von der Ze
der Techni

Mus d
hilfe wu
Kreise D
dung einer
Damm. B
Schweine,
Köln, wo d
erfreuten.
sah das W
rentabel wi
Zustand be
einigen B
Köln ab.
sparen man
delt, da d
guten Erfol
zur Folge
Kreise P r

— Wo
Haag tagen
die Gründu
Kreuz-Dr
nalen Verb
len Organ
und die Re
Die 14.5
am Dome
schaftsmini
Reichs- un
ihrer Besti

— Ma
Schnellz
Post-ame
Nordweste
der Zugel
gehend Au
züglic ver
wurden B
Kopenhagen
die auslän
in der Hei
Reise erklä
und schnelle
über die Zu
ihrer Rück
Länder an
— De
Kand.“
Teilnahme
treter des
19 Todeso
monisten
offiziellen
hndern w
ein Kartes
Gendarmen
zur Bürger
dem waren
Untergrund
infolgedes
1300 Kon
Waffen bei

— Di
taufend Se
nach einer
An erster
mit 26 Se
an dritter
mit 22, F



14 For

Adolf
Lich: sel
einen R
Ob das n
Er n
Sprach be
denkaten
immer fü
und wach
Frau, die

Mitt
Walter d
Als
an. „Wo
„Tel
„Ab
alle schon
„Wo
schäftsins
ihren B
nächsten
Er
sich an
„Na
Geschäft?
winnt ober
„Se
andere.
die Beber
ten mach
befommen
vieles au
„Na
Adolf
sich ab
sichon re
Besonder
mählen

ingend, daß die
Bahlen im Früh-

erpen-Rhein

den holländischen
ländisch-belgischen
haben, ein neuer
gearbeitet worden,
Regierung zur
e des in dem ge-
haltenen Kanal-
"Telegraaf" der
en-Dordrecht vor,
und das Vollerat
man für richtig,
Belgien getragen
seint man jedoch
egen diesen Plan

unglückt.

Verlegte.
Dacht gegen 2 Uhr
n-Explos auf dem
nhaug zusammen-
wurde durch den
des weiteren zwei
wagen des Schnell-

mpfer forderte, ist
ren Unter den
genieur Roda und
sollen rumänische
e eine größere An-
en in benachbarten

in voller Fahrge-
ignite. Der Zug-
n anderen Schnell-
ädigt, des weiteren

men.
en Meldungen über
dem Zusammenstoß
hren. Im nächsten
en Trümmern der
nach neueren Be-
sollen aber bereits
n geborgen worden
Verlegte wegtrans-
nht lebensgefährlich

t es sich um den
Konstantinopel über
ach Paris und von
führt nur Schaf-
schnelle Verbindung
dem Orientexpres
apekt-München bis
pfe konnte deswegen
weil der Zug mit
tattet ist.

den Opfern.
nächst gemeldet wird,
Hermannstadt nach
mit dem Simplon-
lich Soldaten. Der
bei der Katastrophe
ninfirmerium hat eine

tsinn.

eamter tragen

schbaren Eisenbahn-
Schuld den Beizens-
schelt hatte. Genau
Kontrollbeamte, der
gar. Beide Beamten
en Leichsinn die ent-
haben, sind geflohen
s Schulb. Er wußte
eis geraten war und
alten. Der Schaden,
ird auf 12 Millionen

bei der Katastrophe

Personen sind einige
r Todesopfer sich in-
d ve mutet, daß auch
n Wagen noch einige
ckstelle in Acrea ar-
truppen, um die Opfer
find noch nicht alle

em Rückflug.

gen 7,53 Uhr Berliner
eit) hat das Luftschiff
Deutschland von Late-
ren bereits um 7 Uhr
Zeit wurde der "Graf
set. Er überflog den
Vielm Erichsen des
Hafen liegend in Schiffe
nd von den Volkens-
auf. Die durch den
n die Fenster und zum
n die Parks, um d m
nen Abschiedsgruß zu-

17-jähriger Junge.

r Meldung des "Berl.
ein 17-jähriger ameri-
ppler auf dem "Graf
i einem Rechtsanwalt

Dudwig Dürr's.) Die
Universität Lübi-
ig Dürr in Friedrichs-
nflustschiffe, ehrenhalber
n ernannt. Dr. Dürr

ist damit dreifacher Ehren doktor; er wurde bereits 1916
von der Technischen Hochschule in Stuttgart und 1925 von
der Technischen Hochschule in Graz promoviert.

Landwirtschaftliches.

Aus der Eifel, 27. Okt. Eine Tat der Selbst-
hilfe wurde durch den Trierschen Bauernverein im
Kreise Daun verwirklicht. Es handelt sich um die Grün-
dung einer Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis
Daun. Vor dem Kriege wurden aus dem Kreise viele
Schweine, aber auch Großvieh ausgeführt, vor allem nach
Köln, wo die Eifeler Landwirte sich großer Beliebtheit
erfreuten. Nach dem Kriege wurde dies auf, und der Ab-
satz des Viehes wurde schwierig, so daß die Viehmast un-
rentabel wurde. Die neue Genossenschaft hat nun in diesen
Zustand bereits tatkräftig eingegriffen, und schon vor
einigen Tagen sollte der erste Waggon Großvieh nach
Köln ab. Die Landwirte erhalten dabei gute Preise,
sparen manche Fahrt zum Markt und werden reell behan-
delt, da der Verkauf nach Lebendgewicht erfolgt. Die
guten Erfolge dieser Viehverwertungsgenossenschaft haben
zur Folge gehabt, daß eine gleiche Einrichtung auch im
Kreise Prüm ins Leben gerufen werden wird.

Bermischtes

— Vom „Roten Kreuz“. Die gegenwärtig im
Haag tagende Rote Kreuz-Konferenz hat am Donnerstag
die Gründung eines internationalen Verbandes der Rote
Kreuz-Organisationen beschlossen. Dem interna-
tionalen Verband sollen die beiden bestehenden interna-
tionalen Organisationen, das Rote Kreuz-Komitee in Genf,
und die Rote Kreuz-Liga in Paris angehören.

— Die größte Markthalle Deutschlands,
die 14,5 Millionen-Halle in Frankfurt am Main, wurde
am Donnerstag im Beisein des preussischen Landwirt-
schaftsministers Dr. Steiger und zahlreicher Vertreter von
Reichs- und Staatsbehörden mit einem feierlichen Akt
ihrer Bestimmung übergeben.

— Man telephoniert aus dem fahrenden
Schnellzug. Bei einer Studienreise, die ausländische
Postbeamte im Anschluß an eine Tagung in Berlin durch
Nordwestdeutschland unternahmen, wurde auch die Einrichtung
der Zugtelephonie auf der Strecke Berlin-Hamburg ein-
gehend studiert und praktisch erprobt. Nach einigen vor-
züglich verlaufenen Gesprächen mit Berlin und Hamburg
wurden Verbindungen mit dem Haag, mit Stockholm,
Kopenhagen, Danzig, sogar mit Budapest hergestellt, so daß
die ausländischen Beamten mit ihren Behörden oder Bekannten
in der Heimat sprechen konnten. Wie ein Teilnehmer der
Reise erklärte, waren alle über die glänzende Verständigung
und schnelle Verbindung überrascht. Die Gäste sprachen sich
über die Zugtelephonie sehr lobend aus und wollen z. T. nach
ihrer Rückkehr die Einrichtung der Zugtelephonie in ihren
Ländern anregen.

— Verbeugung unter „Belagerungszu-
stand“. In Vincennes fand Donnerstagsvormittag unter
Teilnahme der französischen Behörden und mehrerer Ver-
treter des italienischen Generalkonsulats die Beisetzung der
19 Todesopfer der Vulkankatastrophe statt. Da die Kom-
munisten angekündigt hatten, daß sie die Teilnahme jeder
offiziellen Persönlichkeit an der Beerdigung mit Gewalt ver-
hindern würden, hatte der Pariser Polizeipräsident Chiappe
ein starkes Polizeiaufgebot bereitgestellt. Polizisten und
Gendarmen zu Fuß zu Pferd und zu Rad hatten sämtliche
zur Bürgermeisterei führenden Straßen abgesperrt; außer-
dem waren die Tore von Paris und die Endstation der
Untergrundbahnpolizei überwacht. Die Feierlichkeit verlief
infolgedessen ungehindert. Bis mittag wurden 1200 bis
1300 Kommunisten festgenommen, darunter solche die
Waffen bei sich trugen.

— Die europäische Selbstmordziffer. Fünzig-
tausend Selbstmorde jährlich in Europa wurden dieser Tage
nach einer offiziellen Selbstmordstatistik in Genf festgestellt.
An erster Stelle stehen Ungarn und die Tschechoslowakei
mit 28 Selbstmorden auf 100 000 Einwohner, dann folgt
an dritter Stelle Deutschland mit 24, sodann Österreich
mit 22, Frankreich mit 17, Skandinavien mit 15, Schweden und

Dänemark mit je 14, Finnland mit 11, Großbritannien
mit 10, Italien mit 8, Holland mit 6, Norwegen mit 5
und Spanien mit 4 Selbstmorden auf 100 000 Einwohner.
Also geschehen demnach in Europa an einem Tag durch-
schnittlich 137 Selbstmorde und in einer Stunde 5, somit
durchschnittlich je 1 Selbstmord alle 11 bis 12 Minuten.

— Zerpelins-Filme. In Cherbourg traf Dienstag
mit dem Dampfer „Mauretanien“ die ersten Filme über
die Antarktis des „Graf Zerpelin“ in New York ein. Die
Filme werden mittels Flugzeugen nach Deutschland gebracht,
um dort in den Lichtspieltheatern so rasch als möglich vor-
geführt zu werden.

— Aus Boulogne für Mer wird gemeldet, daß der
dortige Untersuchungsrichter das gerichtliche Verfahren in
der Angelegenheit Löwenstein eingeleitet hat, nachdem
die Ermittlungen ergeben haben, daß Löwenstein durch einen
Unfall das Leben verloren hat.

— Ein Runkelntal in Brandgefahr.
Donnerstag brach im Runkelntal der Kathedrale von Tournai,
die besonders durch ihre hervorragende schöne im gotischen
Stile gehaltene Fassade bekannt ist, eine Feuersbrunst aus.
Der Dachstuhl wurde völlig zerstört. Erst nach mehreren
Stunden konnte das Feuer eingedämmt werden. Durch
herabfallende Gebäudeteile und durch das Wasser wurde
im Innern der Kirche, die sonst unversehrt geblieben ist,
bedeutender Schaden angerichtet. Es gelang jedoch noch recht-
zeitig, die berühmten Gemälde von Rubens und Jordans
zu retten.

— Millionen-Zollhinterziehungen. Wie
dem Matin aus Marseille berichtet wird, sind auf eine
Anzeige eines auf dem Grenzbahnhof von Jeumont be-
schäftigten Zollbeamten Zollhinterziehungen in Höhe von in-
gesamt 16 Millionen Franken aufgedeckt worden. In die
Angelegenheit sollen 27 Firmen verwickelt sein, die im Ein-
vernehmen mit einem Zollbeamten jeweils nur ein Drittel
des Gewichtes ihrer Sendungen angaben. Der Zollbeamte
wurde verhaftet.

— Ein harter Schlag zur goldenen Hoch-
zeit. Kürzlich feierte das Ehepaar Bith in Sprockhöfel
in Pommern im Kreise seiner Angehörigen das Fest der
goldenen Hochzeit, als plötzlich auf dem Festum des greisen
Jubiläars ein Großfeuer ausbrach, das sich mit rasender
Geschwindigkeit verbreitete und alle Gebäude samt den
großen Getreidevorräten vernichtete. Mit großer Mühe ge-
lang es, das Vieh aus den Ställen zu retten, und erst
nach achtstündiger anstrengender Arbeit konnte die Feuer-
wehr die Brandstätte wieder verlassen.

Aus dem Kreise Maimedon.

* St. Bith, den 30. Oktober 1928.

* Wochenendkarten. Der 1. November (Aller-
heiligen) wird den Sonntagen gleichgestellt, um für diesen
Tag Wochenendkarten zu erhalten und zur Hin- bzw. Rück-
fahrt zu benutzen und erhalten eine Preisverminderung von
25% auf den Normaltarif. Die Karten können wie folgt
benutzt werden: Hinfahrt Mittwoch, 31. Oktober und
Donnerstag, 1. November den ganzen Tag. Rückfahrt
Donnerstag, 1. und Freitag, 2. November den ganzen
Tag. — Bei Nachfrage um Fahrkarten werden die Rei-
senden ausdrücklich gebeten, „Wochenendkarten“ zu fordern.

* In einer in Brüssel abgehaltenen Versammlung
der Igl. Kommission zur Pflege von Denkmälern und
Landschaften hat ein Herr Bonjean Einspruch dagegen er-
hoben, daß auf dem Hofen Bonjean industrielle Anlagen er-
richtet werden sollen. Er bemerkt, daß vor allem die
Baraque Michel von der Industrie bedroht sei. Seine
Rebe ging dahin, man solle doch die herrlichen Landschaften
respektieren.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Feldpolizeiordnung;
Auf Grund der in Ausführung der Feldpolizeiordnung
erlassenen Rgl. Verordnung vom 20. Januar 1887;
Erlaßt der Gouverneur der Provinz folgende
Verordnung:

Art. 1. Jeder Eigentümer, Landwirt, Pächter, Auf-
seher oder Sachverwalter der seine eigenen Behaltungen

oder diejenigen anderer Personen bewirtschaftet, ist verpflichtet,
an den hierunter bezeichneten Fristen die auf den genannten
Liegenschaften befindlichen Bäume, Sträucher, Hecken oder
Gebüsche abzuräumen, oder abzuräumen zu lassen und sofort
die Beutel oder Gewebe, welche die Raupennester bilden,
verbrennen zu lassen;

1. Vom 1. November bis zum 15. Februar;
2. Sofort nach der Baumblüte.
Den Unternehmern für die Unterhaltung der Anpflanzungen
längs der Straßen obliegen die gleichen Verpflichtungen;
Die Abraumung der über 1 ha großen Wälder ist nur
auf einen 10 Meter breiten Streifen vom Rande aus
obligatorisch. Weitergehende Abraumungen können jedoch
nötigenfalls vorgeschrieben werden.

Art. 2. Falls die Interessenten den Bestimmungen des
vorstehenden Artikels nicht innerhalb der festgesetzten Frist
nachkommen, wird die Abraumung auf Anordnung des
Bürgermeisters hin, von Amts wegen und auf Kosten der
Zumiderhandelnden erfolgen und zwar unbeschadet der
durch Artikel 5 der gegenwärtigen Verordnung angedrohten
Strafen.

Die Kosten dieser Maßnahmen werden gegebenenfalls
durch die Ortsbehörde wie in Steuerangelegenheiten ein-
getrieben.

Art. 3. Unabhängig von den Agenten und Beamten
der Gerichtspolizei sind die Wegebaubeamten, die Beamten
der Straßen- und Straßenverwaltung und diejenigen der
technischen Provinzialstellen sowie die Forstbeamten des
Staates damit beauftragt, die Zumiderhandlungen gegen
die gegenwärtige Verordnung festzustellen.

Art. 4. Der Bürgermeister hat die strenge Ausführung
der durch die gegenwärtige Verordnung vorgeordneten Maß-
nahmen zu überwachen.

Art. 5. Die Zumiderhandlungen gegen die Bestimmungen
des Artikels 1 werden mit einer Geldstrafe von 5—15 Franken
bestraft.

Falls mildernde Umstände vorliegen, kann die Geld-
strafe ermäßigt werden ohne jedoch weniger als 1 Fr. be-
tragen zu dürfen.

Art. 6. Die gegenwärtige Verordnung ist in allen
Gemeinden der Provinz Lüttich zu veröffentlichen und an-
zuschlagen.

Lüttich, den 7. September 1928.

(s.) L. Pirard.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch zur allgemeinen
Kenntnis und Beachtung gebracht.
St. Bith, den 24. Oktober 1928.

Der Bürgermeister: Dr. Graf.

Stiften- Dreismaschine mit Seitenschüttelung und Reinigung (Marke „Ganz“) sollte nicht zu verkaufen. Johann Baptist Lenken, Stellmachermeister, Eipeler.	Grünes Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Gute Zeugnisse erwünscht. Guter Lohn. Mme. Decleq, rue Alphonse Renard 25, Brüssel.
1. Donner- Ford- Wagen in sehr gutem Zustande, sowie ein Aufzug (Rabel) geeignet für Steinbruch oder Kirchenbau. Robert Heinen, St. Bith, Feldstraße.	Schöne Wohnung an stille Familie zu vermieten. Aust. i. d. Eynd. d. Bl. Für die Landwirtschaft ein braver Junge von 15—17 Jahren in der Nähe von Weismes gesucht. Wo, sagt die Eynd. d. Bl.



14 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

IX.

Adolf Vamprecht erzählte es sogleich lachend bei
Tisch: seine Frau hatte ihn gar nicht erkannt! Für
einen Räuber und Eindringler hatte sie ihn gehalten!
Ob das nicht zum Schließen kam?

Er war überhaupt sehr fröhlich und aufgeräumt.
Sprach befrähdig, erzählte viel von Gefahren und Ge-
danken draußen an der Front, flocht allerlei nicht
immer für Damenohren berechnete Reden ein und
warf dazwischen heimlich verliebte Blicke auf seine
Frau, die dieser immer das Blut ins Gesicht trieben.

Mitten im Essen sprang er auf, verlangte von
Walter den Kontor Schlüssel und verschwand damit.

Als er wiederkehrte, sah ihn der Bruder fragend
an. „Was wolltest du denn im Kontor?“

„Telephonieren. Mir fiel eben etwas ein.“

„Aber um diese Stunde sind die Geschäfte doch
alle schon geschlossen.“

„Weiß ich, großer Bruder! Aber es gibt Ge-
schäftshäuser, die mir befreundet sind, und auch in
ihren Privatwohnungen Aufträge von mir für den
nächsten Tag entgegennehmen.“

Er lächelte geheimnisvoll dabei. Dann wandte er
sich an seine Mutter.

„Na, und was macht ihr denn nun eigentlich im
Geschäft? Geht die Geschichte vorwärts? Kräftege-
winn oder Verlust?“

„Se nachdem. Manchmal das eine, manchmal das
andere. Man könnte ja mehr verdienen, wenn einem
die Lebensmittelläden nicht immer neue Schwierig-
keiten machen würden. Laufende Ware ist kaum zu
bekommen, auch nicht in der Provinz, wo ja noch
vieles aufgetapelt ist.“

„Na ja. Da fehlt auch eben der fixe Reisende
Adolf Vamprecht, der den Referanten immer alles so
sein abzufragen wußte! Geschieht euch übrigens
schon recht. Habt mich ja nie genügend gewürdigt.
Besonders Bernd, der Weise, wußte immer was zu
mäkeln an meiner Tätigkeit. Nun ist ihr da!“

„Bieber Dolfi, wenn wir wirklich auf dich angewie-
sen gewesen wären...“ Frau Vamprecht schüttelte
köpfchen, „dann wären wir längst am Hund! Ein fester
Reisender warst du ja — aber mehr für dein eigenes
Bergnügen, als für's Geschäft.“

„Bach, das hat dir nur Bernd eingeredet, Mut-
ter. Weil er sich immer einbildet, alles besser zu
verstehen, als andere Leute! Morgen kommt er ja
übrigens, der Weise aus dem Morgenlande, wie mit
die Klemm berichtete?“

„Ja. Morgen mit dem Mittagszug. Ich hoffe,
ihn werden zu können, daß er vorläufig ganz hier
bleibt.“

„Ja — wieso denn? Und die Grazer Filiale?“

„Bernd schrieb im letzten Brief, er habe kürzlich
eine sehr tüchtige Kraft dafür gefunden, auf die er
sich verlassen kann. Vielleicht kann man den zum Ge-
schäftsleiter machen. Jedenfalls wäre es mir aus
mehrfachen Gründen lieb, Bernd für die nächste Zeit
hier zu haben.“

Adolf sah fragend von der Mutter zum Bruder.

Aber beide schwiegen. Da wandte er sich wieder Maja
zu.

Walter war überhaupt äußerst schweigsam an die-
sem Abend. Die Szene mit Maja und manches andere,
was er inzwischen durch Zufall erfahren hatte, ging ihm
im Kopf herum.

Natürlich würde er daheim jetzt keinen „Summs“
darüber machen. Knapp vor Weihnachten und wo nun
Dolfi da war. Aber auf die Finger sehen würde er
dieser Dudumfängerin künftig ganz gewiß...

Die alte Frau Vamprecht verlegte sich ganz aufs
Geobachten. Denn jetzt war die Zeit da, wo diese
Ehe, die ihr heimlich schon Sorgen genug machte, ins
richtige Gleis für immer gelenkt werden mußte. Unter
allen Umständen mußte. Mit Güte oder Gewalt.

Eine Sorge war ihr schon genommen und eine
Frucht trugen ihre Briefe an Dolfi bereits: Er liebte
seine Frau ja doch oder war wenigstens mit der red-
lichen Absicht gekommen, die gezwungen geschlossene
Ehe nun zu einer guten zu gestalten.

Nur über Maja ärgerte sie sich im stillen wieder
einmal. Die sah ja da wie ein Huhn im Regenwet-
ter. Kein bißchen Glück oder Freude im Auge, eher
das Gegenteil...

Kaum, daß sie ab und zu ein Nicken auf die
Stippen zwang, wenn ihr Mann zu ihr sprach...

Und der gute Mann gab sich so viel Mühe, sie

aus ihrer Gleichgültigkeit herauszulocken!

Wenn ihn diese Kühle nur nicht abtöte! Er
war allezeit verwöhnt worden von den Frauen...

Sie tröstete sich schließlich, daß alles vielleicht nur
Bose von Maja wäre. Bettelstolz. Daß sie nicht
merken sollten, wie froh sie im Grunde über die
vorteilhafte Heirat sei. Drüben, wenn sie erst mit
ihrem Mann allein war, würde sie vielleicht ganz an-
ders sein. Und nur klug dabei tun! Denn Dolfi war
kein Mann, der zum Tögenburger geschaffen war...

Es schlug halb zehn. Adolf Vamprecht sah wieder-
holt nach der Uhr und blinzelte seiner Frau zu.
Maja schien es nicht zu bemerken. Sie schälte mit
großer Umsichtlichkeit einen Apfel und begann ihn in
sehr kleinen Stücken zu verzehren. Zwei rote Flecken
brannten dabei auf ihren Wangen.

Da stand Adolf plötzlich auf, dehnte die große
statische Gestalt und sagte in einer jeden Widerspruch
ausschließenden Weise: „Na also, Mami, laß das
Guttern jetzt. Mußt ja schon genug haben von dem
sauren Apfelzeug! Wollen lieber schlafen gehen!“

„Schon?“ stammelte sie.

„Ja, wie lange sollen wir denn auf bleiben?
Morgen ist doch auch noch ein Tag! Sage Mutter
hübsch gute Nacht und komm!“

Da gehörte sie schweigend.

Als Maja am anderen Morgen ziemlich spät die
Augen aufschlug, waren die Vorhänge bereits aufge-
zogen, und die Winter Sonne, die auf die gegenüberlie-
genden Häuser schien, füllte das Gemach mit rotem
Widerschein.

Adolf Vamprecht stand schon völlig angekleidet
am Fenster, rieb sich die Hände und lächelte.
„Also endlich! Ich glaubte schon, mein kleines
Murmeltier werde gar nicht mehr erwachen!“

„Ist es denn schon so spät?“

„Neun Uhr vorüber!“

„Oh! Maja wollte sich erschrecken im Bett auf-
richten, hätte dabei aber fast ein Paket hinabgeschoben,
das mitten auf der Decke lag. Verwundert sah sie
darauf nieder. Da war ihr Mann schon bei ihr
und setzte sich auf den Bettrand.“

„Na, mach es doch auf!“ Mit ungeschickten Fin-
gern half er ihr, die Hülle von Seidenpapier zu ent-
fernen.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Vieh- und Krammarkt in Büllingen

am Dienstag, den 6. November 1928.

Amtskub des Notars H. Dautrelepont, St. Vith.

Grundstücks-Versteigerung in Nieder-Emmels.

Am Freitag, den 9. November 1928, nachmittags 3 Uhr,

werde ich in der Wirtschaft Lorenzen zu Nieder-Emmels auf Anstehen der Eheleute Michla-Hengels in Amel deren in Nieder-Emmels gelegene Grundstücke:

Flur 4 Nr. 721/148, Ackerbau, 17,58 ar. u. Weide 18,57 ar. gegen Zahlungsausstand versteigern.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Notar. Kaufinteressenten werden gebeten Heiratsbuch oder Geburtsurkunde mitzubringen.

H. Dautrelepont, Notar.

Domäne Bütgenbach.

7 la junge Pferde

1½-2 Jahre alt, zu verkaufen. Auskunft erteilen: Domänenverwalter Maïson, Bütgenbach, Bernhard Reuter, Büllingen.

Werkzeughalber zu verkaufen:

Einige Tische, Stühle, 1 Kanapee, 1 schöner neuer Küchenschrank, 1 großes Regal für Geschäft, 2 schöne Schlafzimmer, 1 Photographicapparat mit Zubehör, 1 gute Geige und anderes mehr. Zu besichtigen im Café „Flora“.

Telephon 33, Rathausstraße 14, St. Vith.

Eduard Michel, St. Vith, Markt

empfehlend: Obst, Gemüse und Südfrüchte in großer Auswahl u. bester Qualität zu billigstem Tagespreis

Einlege-Aepfel, Tafel-Aepfel u. la Tafel-Birnen Durch Einkauf ganzer Waggonladungen bin ich in der Lage, gepflückte Aepfel zu billigsten Tagespreisen von 25 Kilo an als Einlegeobst zu liefern

Konserven in großer Auswahl!

Bismarck-Heringe, Senf- u. Bratheringe, Rollmops aus la Hering das Stück 75 Gts.

Schokoladen, Bonbons, Pralinen u. Keks!

Wein, Spirituosen

der Firma Bastin & Cie. in Spa Jede Woche frische Ostender See-Fische!

Mitteilung.

Hierdurch erlaube ich mir, dem geehrten Publikum der Kantone Eupen-Malmedy-St. Vith (Neubelgien) bekanntzugeben, daß ich den Alleinverkauf meines Fabrikates

Bitter — Buff

hergestellt nach dem handschriftlichen Rezept von Doktor Boerhaave, des berühmtesten Arztes seiner Zeit, Professor der Medizin an der Universität Leyden, dem Herrn Michel Neuens-Erkes in Deidenberg bei Montanau mit dem heutigen Tage übertragen habe, und bitte ich für die Zukunft alle Bestellungen aus den genannten Kantonen an Herrn Neuens-Erkes zu richten.

Echternach, den 25. Oktober 1928.

Ludwig Buff, Nachfolger.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung nehme ich Bestellungen gerne entgegen.

M. Neuens-Erkes, Deidenberg.

Gemüse-Konserven!!

Erbsen, mittlere u. feinste, Erbsen und Möhren, Schnitt-, Prinzel- und Brechbohnen, Flageols, Spinat, Rosenkohl, Selleris-pieds, Blumenkohl, Spargel, grüne Suppe usw.

Obst-Konserven:

Pflaumen, Kirschen, Erdbeeren, Aprikosen, Mirabellen, Ananas, Pfirsiche, Marmelade, la. getrocknete kalifornische Pflaumen.

Jos. Margraff-Walderoth

St. Vith — An den Linden — Tel. 55

Horn's Printen!

Es gehört zum guten Ton, über alle künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Dinge auf dem laufenden zu bleiben. Sie möchten gern über Reizen, Mode und kulturelle Fragen unterrichtet sein. Man behandelt in der Gesellschaft irgendeine Frage und Sie können nicht, wie Sie gern möchten, mitsprechen, weil Ihnen eine gediegene Zeitschrift fehlt.



Nehmen Sie daher als Berater Westermanns Monatshefte.

Sie werden darin finden, was Sie suchen. Zahllose Abbildungen schmücken den vielseitigen Text. Geben Sie bitte Ihre Bestellung einer Buchhandlung auf, oder aber verlangen Sie ein kostenloses Probeheft durch den Verlag Georg Westermann / Braunschweig

Verkaufe bis auf weiteres bei Barzahlung:

Cement zu 13,50 Fr.

Rote Dachziegel qm zu 11,00 Fr.

Erwarte in den ersten Tagen 1 Waggon Eisenträger sowie mehrere Waggon Hobelbord; gebe diese ab Waggon zu 20,- bis 22,- Fr. qm die 4/4, 15,- bis 17,- Fr. qm die 3/4.

Theodor Meurer,

Sägewerk, Holz- u. Baustoffhandlung, ST. VITH.



Der Hof von Thommen

(von August Hinken)

vorrätig in der Buchhdlg. d. Bl. Preis: 25 Fr. (brochüert).

Dieses Buch darf in keiner Familie des Kantons St. Vith fehlen. Das Buch enthält Mitteilungen aus den frühesten Anfängen der jetzigen Zeitrechnung über das Gebiet des Hofes Thommen, das einen großen Teil des Kantons St. Vith ausmachte. Das Buch wird eine zweite Auflage nie erleben, darum wird es für jedermann wertvoll sein, das Buch zu besitzen, es zu lesen und ihm einen festeren Platz im Bücherregal zu geben. Kaufen Sie das Buch ehe es zu spät ist.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin u. unserer guten Mutter sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Bekannten u. besonders unseren Nachbarn unsern herzlichsten Dank aus.

St. Vith, im Oktober 1928.

PETER LINDEN u. Söhne.

Zur gefl. Beachtung!

Den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgebung zur gefl. Mitteilung, daß ich eine Reparaturwerkstätte Luxemburgerstr. 9 eröffnet habe. Alle Arbeiten, wie Reparaturen und Anfertigung nach Maß werden prompt ausgeführt. — Um geneigten Zuspruch bittet:

Josef Peeren-Tillmann

Schuhmacher — St. Vith Luxemburgerstr. 9

Das Lob des Kreuzes

Eine Kloster- und Hofgeschichte aus der Zeit der Karolinger von

Jos. Grau.

8.—11 Auflage. Gebunden Mk. 8,00

Die gut durchgeführte Erzählung bietet interessante Bilder aus einer fernen, großen Zeit. Das Buch, das an geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Zügen sehr reich ist, wird ernster gerichteter Leser u. Leserinnen besonders erfreuen. (Literarischer Handweiser)

Verlag von J. P. Bachem, Köln

Ein sauberes braves

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Guter Lohn. Mme. Leroy, rue du Cornet 114, Brüg. les.

Suche zum baldigen Eintritt für einen herrschaftlichen Haushalt ein ordentliches u. ehrliches

Mädchen,

für alle Hausarbeiten. Gute Behandlung und guter Lohn. Steuern und Krankentasse frei. Frau Wwe. Margraff, (im Bürgermeisterei St. Vith)

Braves, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit, bei gutem Lohn und Behandlung gesucht. Selbigem ist Gelegenheit geboten die Küche gründlich zu erlernen. Frau Brebuhl, Ruchhotel, Eupen

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, für kleinen Haushalt gesucht. Frau Jansen, St. Vith, Marktplatz.

Jüngeres

Mädchen

als Zweitmädchen oder eine Stundenfrau gesucht. Frau Dr. Graf, St. Vith.

Geschäftswann, kath. Anfang 30er Jahre, mit gutem Gehalt, wünscht mit einfachem Fräulein in ungefähr gleichem Alter zwecks späterer

Heirat

bekannt zu werden. Etwas Vermögen erwünscht. Anschriften unter Nr. 11 an die Expedition dieses Blattes

Privat-Unterricht

in allen Fächern der Volksschule, insbesondere in Mathematik (Arithmetik, Algebra und Geometrie) erteilt

Leo Linden, diplomierte Lehrer, St. Vith.

Restaurant Jacobs,

St. Vith — Hauptstraße

Von Donnerstag ab wieder täglich

Friseur Muscheln

Restaurant Jacobs, St. Vith — Hauptstraße

Alteres kinderloses Ehepaar wünscht ab 1. Mai 1929 ein

Haus

nebst Garten und Grasplatz in oder in der Nähe von St. Vith auf mehrere Jahre zu pachten. Angebote unter BC Nr. 88 an die Exped. d. Bl.

Neu eingetroffen!!

Album für Kreuzsticker, Merkfäh-Album, Alphabete für die Stickerin, Alphabete und Monogramme, Vorlagen, Stickeren, Stillsch, Plattsch etc. Colbertstickeren, Tischscholomatische Stickeren, Album für Häutlarbeit, Album für Handangerarbeit, Album für Durchbrucharbeit, Album für Filet, Album für Teneriffaspige, Album für Dypipe. Hermann Doepgen, Buchhandlung, St. Vith.